Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1955)
Heft: 3

Artikel: Week-End de l'élégance
Autor: G.-L., J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793286

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Korrespondenten in Paris und London berichten über das **WEEK-END DE L'ÉLÉGANCE** *auf dem Bürgenstock:*

Nur deshalb, weil ich das liebe, was schön und gut ist, bin ich doch noch kein Original. Aber das ist der Grund, dass meine Uhren aus der Schweiz stammen. Im Schutze des Gehäuses bewegen sich, so hat man mir erklärt, eine Reihe von Federn, Zahnrädern und verschiedenen Bestandteilen. Das wurde mir so berichtet, ob es so stimmt, weiss ich nicht, denn diese Uhren haben mir gegenüber das Zartgefühl, normal zu laufen ; sie kleiden sich nie vor mir aus und behandeln mich mit grosser Zurückhaltung.

Dabei handelt es sich um einen Grundsatz und dieser hat für alle schweizerischen Einrichtungen Geltung. Es ist nutzlos zu versuchen, sie auseinanderzunehmen. Man tut besser daran, sie so zu nehmen, wie sie sich geben, ohne die Gründe für ihre Vollkommenheit zu kennen. Man sage mir zum Beispiel nicht, dass die Zürcher Trams so sauber und heraus geputzt sind, weil die Wagenreiniger ihren Dienst aus dem « ff » verstehen, oder dass die Benützer einen ausserordentlichen Sinn für Reinheit haben. Dem ist wahrscheinlich schon so, aber ich ziehe es vor zu glauben, dass die Trams selbst die Bestimmung haben, sauber zu bleiben, dass es genügt, wenn sie sich von Zeit zu Zeit schütteln um den Schmutz abzuwerfen, wie die Enten das Wasser abschütteln, wenn sie ans Land kommen, und dann trocken sind. Alles ist schweizerisches Wunder : Die Blumen, die überall mit Kunst und Unterscheidungssinn wachsen, die Landschaften, die aussehen wie Gemälde von Meistern, die sauberen Gaststätten, die sich wie frisch geprägte Geldstücke vorstellen, die zum Besuche einladenden Häuser, die kräftigen landwirtschaftlichen Nahrungsmittel und die vorzüglichen industriellen Erzeugnisse.

Dennoch hatte ich Gelegenheit, mich über einen schweizerischen Mechanismus zu beugen ; ich habe sein Räderwerk blossgelegt und versucht, es zu verstehen. Jetzt bewundere ich es mit vernünftiger Ueberlegung. Das erinnert mich an einen alten Rennfahrer ; wenn man die Haube in die Höhe hob und den nackten Motor betrachtete, der so gepflegt und wie ein Wunderwerk aussieht, so erklärte er : « Der Fortschritt ist im Grunde gut gekleidete Schönheit. »

An diese Erklärung dachte ich während der Modeschau auf dem Bürgenstock. Aeusserlich war es die gut gekleidete Schönheit. Inwendig gab es eine ausgeklügelte Organisation. Alle diejenigen, die wie ich den Vorzug hatten, dieser Folge von Kundgebungen beizuwohnen, sind im Grunde « geblufft » worden, um es mit einem gemeinen, aber die Sache gut ausdrückenden Worte zu sagen.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer kamen aus allen Winkeln und Ecken Europas. Sie benützten das Flugzeug, die Eisenbahn, die Strasse. Jeder hatte einen besonderen Fahrplan. Wo er auch ankam, war er erwartet, man nahm sich seiner an und er war aller Sorgen ledig. Autocars, Automobile, Schiffe führten ihn zum Sammelplatz, der Höhe des Bürgenstocks. Hier wies man ihm flugs das Zimmer, wo er sein Gepäck und Blumen auf dem Tisch vorfand. Dabei lagen kluge und praktische Druckschriften und die unerlässlichen Einladungen. Die Triebfeder des Ganzen, Frau Bräcker, liess lächelnd und gelöst den ganzen Strom von Fragen über sich ergehen und beantwortete sie ohne Unterlass. Wer die Schwierigkeiten kennt, welche die Vorbereitung einer solchen Organisation mit sich bringt, bis alle Einzelheiten festgelegt und die Abänderungen für die letzte Stunde oder Minute getroffen sind, der entdeckt darin einen treffenden Beweis für den bekannten « Schweizer Mechanismus ».

Reden wir nunmehr von Kleidern. Es gab viel zu lernen und die Geladenen liessen es am Lerneifer nicht fehlen. Am ersten Abend spazierten reizende Mannequins über die Bühne, um die verschiedensten Kleidungsstücke zu zeigen, von den Mänteln bis zu den Abendroben. Alles Konfektion aber man hätte es nicht vermutet, hätte man es nicht gewusst, so sorgfältig waren die Modelle geschnitten und anprobiert. Es handelte sich um Stoffe von schöner Qualität und geschmackvollen Farben. Ich hörte, wie um mich herum die Zeitungskorrespondenten ihre Befriedigung über diese hochwertige Vorführung laut äusserten. Es ist eine zurückhaltende Mode, allen Uebertreibungen abhold, die aber dennoch eine kleine originelle Note beibehält, die ihr einen besonderen Reiz gibt. In dieser Zeitschrift konnte man die Abbildung einiger der dort gezeigten Modelle sehen, aber man müsste vom Eindruck des Ganzen sprechen.

Nach dem Modedefilé genoss man eine kurze Nacht des Wohlbefindens, kurz weil die Zuschauer ihre Zimmer erst mit dem Morgengrauen aufsuchten und sie sich um 11 Uhr im reizvollen Rahmen des Schwimmbades wieder einfinden mussten. Beim Aufstehen war das Wetter trüb, aber zu der bestimmten Stunde erschien auch die Sonne — immer die « Organisation », so denke ich — und beleuchtete das blauausgekleidete Wasserbecken. Dieses Schwimmbad auf dem Berggipfel ist etwas ganz besonderes. Die Modedamen vom Vorabend umgingen es in hellen und frischen Modellen, sie hoben sich wie mit farbigen Pinselstrichen der Impressionisten ab. Man hätte sich vor einer Cinemaskop-Vorführung in Kalifornien, in Florida oder an der Côte d'Azur geglaubt. Das Ganze war zugleich unterhaltend und reizend.

Eine Stunde später regnete es. Die Gäste begaben sich indessen auf Exkursionen und fanden sich am Abend zum Nachtessen wieder zusammen. Dann war es zu Ende. Am nächsten Morgen verliess jede und jeder Geladene den Bürgenstock mit Bedauern und mit der Erinnerung an ein köstliches Wochenende.

Die schweizerische Bekleidungsindustrie darf sich zu ihrer Initiative nur beglückwünschen. Sie hat damit ihren Platz auf dem europäischen Markte eingenommen, wo der Wettbewerb jeden Tag lebhafter wird. Die « Konfektion » dehnt sich nunmehr auf alle Gesellschaftschichten aus, die zugleich auch immer höhere Anforderungen stellen. Zwischen den nach Mass geschneiderten Roben und den fabrikmässig zum Tragen fertig gearbeiteten besteht nicht mehr die frühere Trennungslinie, und die Zahl der gut gekleideten Frauen wächst ständig an. Ein Wochenende wie dasjenige am Vierwaldstättersee bringt, neben seinem Reiz, eine wertvolle Lehre... und die Hoffnung, dass noch viele solcher Kundgebungen folgen möchten.

J. G.-L., Paris.

Wenn Männer diese Zeilen lesen, werden sie zweifelsohne das zu schätzen wissen, was mir an diesem Morgen des 4. Juni begegnet ist : als vierzehnter mit dreizehn reizenden, hübschen und talentierten Modejournalistinnen auf Reisen gehen, nachdem ich von meiner Gattin abschied genommen hatte, die mir allen Ernstes empfahl, « mich gut zu unterhalten ». Solche Vorkommnisse vergisst man so wenig wie einen guten Wein ! Als wir den Luftbahnhof von London verliessen zeigte sich die Sonne kaum ; aber sie leuchtete fröhlich, als wir das Flugzeug bestiegen. Es war wie ein glückliches Vorzeichen für ein Wochenende besonderer Art. Über Frankreich war der Himmel mit Wolken bedeckt, und als wir in der Schweiz eintrafen, deckte ein herrlicher Nebel alles zu und verwandelte sich beim Aussteigen in Regen. Aber solch ein Vorkommnis bringt einen Briten nicht aus dem Gleichgewicht, wenigstens nicht, was die meteorologische Seite anbetriff ; hingegen war die ganze Organisation, die sich nun abwickelte, so gut vorbereitet, dass ich mir beim nachherigen Überdenken überlege, ob diese feuchte und düstere Ankunft nicht zu einem meisterhaft durchgeführten Empfang gehörte, um den Engländern das Gefühl zu geben, sie seien bei sich zuhause. Da ich natürlich eine Sonnenbrille mitgebracht hatte, war ich gerührt von so viel Entgegenkommen... Aber lassen wir den Scherz beiseite, nachdem wir ihn als solchen erkannt und aufgenommen haben !

Es ist mir schon oft zugefallen, in wohlbekannten Londener Hotels oder in den Empfangssälen der Fabrikanten Modeschauen zu organisieren, sodass ich die Vorbereitungsarbeiten für dieses schweizerische Wochenende der Eleganz keineswegs unterschätze. Vom ersten Augenblick an, das heisst schon beim Empfang der Einladung, war die günstige Atmosphäre geschaffen. Wenn man den geladenen Gästen nicht nur das Billet schickt, sondern auch besondere Etiketten für das Gepäck beilegt, die dazu bestimmt sind, beim Betreten des schweizerischen Zolles zu helfen, so sind das kleine Freundlichkeiten, die man leicht übersehen könnte. Das Vorhandensein von Gruppenchefs, welche die Aufgabe hatten, sich der verschiedenen fremden Delegationen anzunehmen, gab dem ganzen einen intimen Charakter und dem Hauptereignis eine beinahe persönliche Note. Kurz, die Art und Weise, wie man die Journalisten besammelt und wie man sich vom Augenblick der Abreise an bis zu ihrer Rückkehr, um ihr persönliches Wohlergehen bekümmert hat, war ausgezeichnet und nie zudringlich oder lästig.

Um uns zum ersten Defilé zu begeben, das auf Mitternacht angekündigt war, musste man eine Galerie von Schirmen durchschreiten. Die Vorführung war vollkommen, gut geordnet nach einem Minutenplan, der den Vorführungsdamen erlaubte, ohne Hast vorbeizugehen. Die zwei bemerkenswertesten Punkte waren das Fehlen eines Kommentars und das Verschweigen der Namen der Fabrikanten im Programm. Bei solchen Veranstaltungen reden einen die Sprecher oft zu Tode, weil sie nicht nur das erzählen, was ein jeder mit eigenen Augen sehen kann, sondern annehmen, es sei ihre Aufgabe, während der ganzen Vorführung und sogar während der Pausen einen Worthagel von Stapel zu lassen. Unseren besten Dank den Organisatoren, dass sie uns diese Qual erspart haben ! Aber auch eine Gruppe, die fähig ist, neue Modekleider ohne Namensnennung vorzuführen und auf diese Weise ein unparteiisches Urteil bei einer Vorführung zu ermöglichen, wo das Talent der Zeichner und der Fabrikanten für sich allein und ohne Vermittlung einer Marke eingeschätzt werden kann, darf man zu dieser Haltung nur beglückwünschen. Dieses Vorgehen ist hoch erhaben über dem gewohnheitsmässigen privaten Interessenstreit und macht klar, dass es Leute gibt, die im gemeinsamen Interesse klug vorzugehen verstehen.

Wenn die Reihenfolge der Vorführungen oft nicht ganz zu überzeugen vermochte, so wurde dieser Fehler dadurch wettgemacht und behoben, dass jedes Modell mit vorzüglichen Zutaten versehen war, besonders was die Schuhe anbetrifft. Trotzdem ich nicht Gelegenheit hatte, die Kleider in die Hand zu nehmen, vermittelten sie doch den Eindruck, sehr gut genäht und fertiggearbeitet zu sein. Die Stoffe waren oft ausserordentlich schön, einige Male hatte ich indessen das Gefühl, die Beleuchtung lasse weder dem Gewebe, noch den Farben Gerechtigkeit widerfahren. Das gilt insbesondere für Tagesroben.

Nun geschah etwas Ausserordentliches, das ich mir nicht erklären kann ; vorerst erschien es mir nebensächlich, aber später war ich ganz sprachlos. Es handelt sich um eine Bemerkung, die ich abends im Laufe des Banketts hörte : « Sie werden sehen », sagte einer der Gäste, « dass der Regen aufhören und das Defilé vor

dem Schwimmbad morgens um halb elf Uhr im Sonnenschein stattfinden wird ». Ich glaube ein Mensch wie andere zu sein, mittelmässig vernünftig, nicht zu klug aber auch nicht zu dumm und vor allem gut gegenüber den Tieren ; aber ich kann es nicht erklären, woher es kam, dass am nächsten Morgen der Regen aufhörte und die Sonne genau zur bestimmten Zeit, um zehn Uhr dreissig, hinter den Wolken hervortrat ! Natürlich ist es möglich, dass diese kollektive Sinnestäuschung so einfach gemacht werden kann, wie man Kaninchen aus einem Zylinder hervorzaubert, aber ich muss gestehen, dass ich den Kniff nicht entdeckt habe. Sei dem, wie ihm wolle, das prächtige Rundbild der bewaldeten Abhänge und der verschneiten Berge, die kristallklare Luft, welche die leuchtenden Farben der Gewebe betonte und der schmucke Anblick der Sonnenschirme um das Schwimmbad herum, alles trug dazu bei, diesem zweiten Défilé den Erfolg einer unvergesslichen Schönheit zu leihen. Die Kostüme für den Aufenthalt im Freien und die Badekleider wurden in ihrem natürlichen Rahmen in aller Vollkommenheit vorgeführt ! Mit welcher Kunst haben die Schöpfer es verstanden, ihnen eine glückliche und gefällige Note zu geben ! Dieser so malerische und echt schweizerische Vorbeimarsch endete auf die einzig mögliche Art mit der Vorführung der Garden-party-Kleider aus St. Galler Geweben.

Hätte ich mein eingehendes Urteil über die zur Schau getragenen Kleider abgeben sollen ? Meine reizenden Reisebegleiterinnen haben das schon getan, viel besser und viel vollkommener als ich es hätte sagen können. Wenn ich dennoch meine Eindrücke zusammenfassen soll, so möchte ich der Meinung Ausdruck geben, dass man in diesem Defilé wenig Schöpfungen von sehr hohem « Couture »-Stil gesehen hat, aber dass doch der gute Geschmack vorherrschte. Die Damen, die im « Haute-Couture »-Stil angezogen sind, gehen vorbei und lenken die Blicke einige Augenblicke auf sich, aber an diejenigen, die in jeder Moderichtung das zu finden wissen, was schön ist und die es mit Geschmack für sich selbst Gebrauch zu machen verstehen, an die erinnert man sich, weil ihre Eleganz zeitlos ist. Ein englischer Schriftsteller und Dramatiker hat einmal das grausame Wort geprägt : « Wenn eine Frau sich nicht nach der Mode kleidet, so ist sie entweder zu arm um sich das zu leisten, zu dumm um die Mode zu verstehen oder aber sie hat überhaupt *aufgegeben* ! »

S. F., London.